

Eine einfache Mahlzeit

von Gerhard Liedke¹

Eine „einfache Mahlzeit“ ist eine Tischgemeinschaft, die auf wenige Elemente reduziert ist. Negativ gesagt: keine „Eßtechnik“ mit drei oder vier komplizierten Gängen, nicht viel Besteck und Geschirr; insofern nicht viel Arbeit, die die einen für die anderen investieren müssen; auch weniger Wasserverbrauch und Umweltverschmutzung durch die Geschirrspülmaschine. Positiv gesagt: einige Grundnahrungsmittel, Brot, das gebrochen wird, ein einfacher, aus der Hand zu essender Käse; etwas Obst; Wein und Saft als gemeinsame Getränke. Man sitzt um einen gemeinsamen Tisch; die Runde ist so, daß jeder mit dem anderen sprechen kann, aber nicht muß. Es gibt lebendiges, auf den Tisch zentrierendes Licht von Kerzen. Eine Art privater Festlichkeit entsteht.

Wie kann die einfache Mahlzeit ein ökologisches Symbol sein?

Erste Beobachtung: Die Situation, die wir heute in der Welt haben, daß einer ißt und zwei ihm zuschauen, ist bei einer einfachen Mahlzeit nicht vollziehbar. Würde nur jeder Dritte etwas von Brot, Käse und Wein bekommen, so wäre die Tischgemeinschaft gesprengt. In der einfachen Mahlzeit wird geteilt, was da ist. Wenn es wenig ist, bekommt jeder wenig, dann entsteht wenigstens die Gleichheit des Mangels.

Teilen ist eine ökologische Grundbedingung; teilen, was da ist. Im einfachen Mahl ist Teilen eine Selbstverständlichkeit und kein moralischer Appell. Das Abendmahl der Kirche ist in dieser Hinsicht exemplarisch: Jeder erhält gleich viel Brot, jeder gleich viel Wein.

Zweite Beobachtung: Die Reduzierung auf Einfaches motiviert die Mahlteilnehmer zu sorgsamem Umgang mit den Nahrungsmitteln, mit der Schöpfung. Reste bleiben nicht individuell auf dem Teller, so daß sie nicht weiter verwertbar sind; deshalb sind Holzbrettchen für die einfache Mahlzeit auch besser als Teller. Von den Eßwerkzeugen wird allenfalls ein Messer gebraucht; darüber hinaus fällt die technische Vermittlung weg. Man hat in der Hand, man bricht und fühlt das Brot, Käse und Obst. So geht man sorgsam um mit Elementen der unterworfenen und ausgebeuteten Natur. Damit ist die Ausbeutung der Natur nicht aufgehoben – auch Schneiden und Brechen bereiten Schmerzen – aber doch symbolisch reduziert.

Dritte Beobachtung: Die einfache Mahlzeit ermöglicht und fordert Kommunikation, Gespräch, Austausch. Sie ist das genaue Gegenbild jener vielen von uns geläufigen Kantinenmahlzeiten, bei denen jeder quasi seinen eigenen Tisch abholt, ihn möglichst schnell leert und ohne nach rechts und links zu blicken ißt. Die einfache Mahlzeit hat, braucht und gibt Zeit. Die Kommunikation des Teilens, eine Kommunikation über Dinge, flankiert und unterstützt die Kommunikation des Gesprächs, ja oft ermöglicht sie die verschüttete Gesprächskommunikation erst wieder.

So – und sicher auch auf andere Weise – kann die einfache Mahlzeit zum ökologischen Symbol werden. Allerdings müssen wir sie feiern.

Es ist nun kein Zufall und ein großer Vorteil, daß die einfache Mahlzeit nicht nur ökologisches Symbol werden kann, sondern auch in großer Nähe zum eschatologischen Symbol des Mahles steht. Jesu Mahlgemeinschaft ist eine einfache Mahlzeit. „Jesus sagt zu ihnen: Kommt, haltet das Mahl! ... Jesus kommt, nimmt das

¹ Gerhard Liedke, Im Bauch des Fisches. Ökologische Theologie © KREUZ VERLAG, Stuttgart ⁵1988, S. 200-206 (Auszüge)

Brot und gibt es ihnen und ebenso den Fisch“ (Johannes 21,12-13). „Und es begab sich, als er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brot, sprach das Dankgebet darüber, brach es und gab es ihnen“ (Lukas 24,30). Alle Beobachtungen zur einfachen Mahlzeit treffen auch für das Mahl des Herrn zu.

Vierte Beobachtung: Jesus, der Herr des eschatologischen Mahles, sagt von sich: „Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen“ (Markus 10,45) und: „Ich bin in eurer Mitte als der Dienende“ (Lukas 22,27). Diakonein bezeichnet die häusliche Dienstleistung, vor allem die Aufwartung des Sklaven für die am Tisch versammelten Gäste. Wenn Jesus also Mahlgemeinschaft gewährt, so ist dies ein Akt des Dienens für andere. Vom Dienen Jesu her ist auch das Verhalten der Mahlteilnehmer untereinander bestimmt (Lukas 22,26-27). Ökologie braucht Dienst untereinander, über das Teilen hinaus.

Fünfte Beobachtung: Beim eschatologischen einfachen Mahl wird deutlich, was immer gilt; nämlich, daß wir Menschen Gäste sind, nicht Besitzer oder Eigentümer der Erde. Selbst wenn es äußerlich anders aussieht, „kommt doch alles von dir, und aus deiner eigenen Hand haben wir dir gegeben; denn wir sind Gäste vor dir wie alle unsere Väter“ (1. Chronik 29,14-15). Gäste benehmen sich wie Gäste. Sie maßen sich nicht an, „maîtres et possesseurs de la nature“ zu sein.

Sechste Beobachtung: Eucharistie heißt das eschatologische (endzeitliche) Mahl, weil Jesus beim Brechen des Brotes und beim Austeilen des Weines dankt. Gäste danken dem Gastgeber; im Tischgebet danken wir Menschen Gott für unsere Nahrung. Im Abendmahl weitet sich der Dank aus in den Jubel über die Anwesenheit des kommenden Herrn, die auch die Befreiung der Schöpfung ankündigt. Freude ist ein auch ökologisch wichtiges Element des einfachen Mahles, festliche Musik. Allerdings, in der Festlichkeit lauert eine Gefahr: „Die größte Veränderung überhaupt, die im Laufe der Geschichte an der Meißfeier geschehen ist, war der Verzicht auf das materielle Mahl und der Übergang zu einer Form der Feier, in der die Eucharistia, das Dankgebet, im Vordergrund steht“

Demnach muß das einfache Mahl als ökologisches und eschatologisches Symbol erst noch gewonnen werden.

Das gemeinsame Mahl vermittelt uns eine elementare Erfahrung: Wir sind *begabt*,

- indem wir annehmen, was uns geschenkt ist zum Leben (vgl. dazu auch Luthers Erklärung zum „täglichen Brot“ im Kleinen Katechismus, EG 806.3);
- indem wir das Vorhandene miteinander teilen und es zusammenwirken lassen zu einer gemeinsamen Erfahrung;
- indem wir das Empfangene genießen und weitergeben an andere, die dieser Gaben bedürfen; denn „jede Gabe ist auch eine Aufgabe“ (Käthe Kollwitz).